



GBS

Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

Bulletin Nr. 13

**Mitteilungen der Gesellschaft für
bedrohte Sprachen e.V.**

Februar 2007

gbs-bulletin no. 13

Impressum © Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

Sitz des Vereins: Köln

Internet-Website: <http://www.uni-koeln.de/gbs>

Postadresse des Vereins:

Die Schriftführerin der GBS
Dagmar Hausmann
Institut für Sprachwissenschaft
Universität zu Köln
D-50923 Köln
E-mail: gbs@uni-koeln.de

Postadresse der Redaktion:

Katharina Haude
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
Meister-Ekkehart-Str. 7
D-50923 Köln
E-mail: khaude@uni-koeln.de

Redaktion der vorliegenden Ausgabe:

Katharina Haude, Eva Schultze-Berndt, Frank Seifart

Inhalt

Editorial	4
Aktuelles	5
Stipendienausschreibung 2007	6
Projektpatenschaften 2007	7
Protokoll der Mitgliederversammlung 2006	8
Der neue Vorstand der GBS	14
Bedrohte Sprachen in Europa: Älvdalisch	15
Antrag auf Mitgliedschaft	22
Einzugsermächtigung	23

Editorial

Liebe Mitglieder der GBS,

Sie alle werden im Januar den Mitgliederrundbrief unseres Vorsitzenden erhalten haben. Vieles im vorliegenden Bulletin wird Ihnen daher nicht ganz neu sein. Trotzdem möchte ich hier noch einmal auf einige Punkte aufmerksam machen, die Sie in diesem Heft vorfinden werden.

Die GBS möchte ab diesem Jahr neben den Stipendien auch Projektpatenschaften ausschreiben, mit denen konkrete Publikationsvorhaben gefördert werden sollen (s. Seite 7). Vorschläge für solche Patenschaften können bis zum **15.10.2007** eingereicht werden. Der Einsendeschluss für die regulären Stipendien ist wie immer schon im Frühjahr, am **15.5.2007**.

Bei der Mitgliederversammlung im November 2006, deren Protokoll Sie ab Seite 8 nachlesen können, ist ein neuer Vorstand gewählt worden. Namen und Kontaktadressen erfahren Sie auf Seite 14.

Wie Sie ebenfalls dem Rundbrief entnehmen konnten, wird die nächste Mitgliederversammlung in Cottbus stattfinden (s. Seite 5). Wir wollen damit unsere Unterstützung für Minderheitensprachen in Deutschland zum Ausdruck bringen und hoffen, viele von Ihnen dort anzutreffen.

Einen Stipendienbericht gibt es in diesem Bulletin nicht. Dafür enthält es einen Beitrag über die bedrohte Minderheitensprache Älvdalisch in Schweden, von der die meisten noch nicht gehört haben dürften. Hierzu ist noch anzumerken, dass im Moment ganz konkret daran gearbeitet wird, den „Kleinen Prinzen“ auch in dieser Sprache herauszugeben. Nähere Informationen erteilt gerne unser ehemaliger Vorsitzender Hans-Jürgen Sasse (hj.sasse@uni-koeln.de).

Zum Abschluss möchte ich noch einmal ganz herzlich dazu einladen, uns Beiträge zu bedrohten Sprachen, Sprachdokumentation, Feldforschung und ähnlichem zukommen zu lassen, die Sie gern im Bulletin veröffentlicht sehen würden.

Mit herzlichen Grüßen im Namen der Redaktion

Katharina Haude

Aktuelles

Ehrung für Ulrike Mosel

Unsere 2. Vorsitzende ist bei der letzten Jahrestagung der Linguistic Society of America (LSA) zum Ehrenmitglied gewählt worden. Neben ihren Arbeiten zu ozeanischen Sprachen werden dabei vor allem auch ihre Verdienste bei der Dokumentation bedrohter Sprachen und der Förderung kooperativer Arbeitsmethoden in der Feldforschung hervorgehoben. Man sieht, es tut sich etwas in der Sprachwissenschaft. Herzlichen Glückwunsch!

Mitgliederversammlung am 10.11.2007 in Cottbus

Wie Sie bereits dem Rundbrief des Vorsitzenden vom Januar dieses Jahres entnehmen konnten, hat die letzte Mitgliederversammlung beschlossen, dass die nächste ordentliche Mitgliederversammlung am 10.11.2007 in Cottbus stattfinden wird (siehe auch MV-Protokoll). Anlass für diesen Beschluss war die Einladung des Sorbischen Instituts e.V., das sich für den Erhalt des Sorbischen einsetzt. Zwar bedeutet dies für viele Mitglieder eine weite und etwas umständliche Anreise, die sich jedoch allein schon deshalb lohnen dürfte, weil wir durch den Besuch in Cottbus unsere Unterstützung für die Erhaltung dieser stark bedrohten Sprache zum Ausdruck bringen können. Daher hoffen wir auf eine zahlreiche Teilnahme auch bei dieser Versammlung! Die Mitgliederversammlung 2008, bei der auch wieder ein neuer Vorstand gewählt wird, wird wieder in Köln stattfinden. Die offizielle Einladung zur MV in Cottbus mit Tagesordnung folgt im Sommer.

Neue Zeitschrift zu Sprachdokumentation

Nicholas Thieberger (Universität Melbourne; <thien@unimelb.edu.au>) weist mit folgendem Bericht auf eine neue Zeitschrift, *Language Documentation and Conservation*, hin und lädt zu Beiträgen ein:

I am writing to announce a new journal called Language Documentation and Conservation (<http://www.nflrc.hawaii.edu/ldc>) from the University of Hawai'i. This is an online peer-reviewed journal and the first issue will appear in mid-2007. You are encouraged to subscribe to the journal (which costs nothing) here: <http://www.nflrc.hawaii.edu/ldc/subscribe.html>. I am the technology editor and am hoping you will want to contribute articles on methods for language documentation which may include (but not be limited to) software and hardware tools, techniques and workflows. These articles can be in the form of reviews of particular tools, announcements about new tools or methods for linguistic analysis associated with language documentation. We want to explore the possibilities offered by an online journal, for example in allowing larger datasets to be made available for corroboration of claims made in paper journals.

The deadline for the first issue is late March so please consider submitting that article that has been sitting around waiting for the right forum.

Stipendienausschreibung 2007

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) kann auch im Jahr 2007 wieder Mittel zur Förderung von Projekten zur Verfügung stellen. Die GBS fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen können (vgl. Satzung § 2). Gefördert werden können beispielsweise Feldforschungsreisen oder Publikationsprojekte, die diese Ziele verfolgen. Es kann auch ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt werden, wenn die Verwendung der beantragten Mittel innerhalb des Projekts genau benannt wird. Im Regelfall können Stipendien oder Zuschüsse von bis zu 1.500 Euro beantragt werden. In begründeten Ausnahmefällen kann auch ein etwas höherer Betrag bewilligt werden.

Von den Antragstellern wird erwartet, dass sie eine detaillierte Darstellung ihres Vorhabens mit genauen Angaben zu folgenden Punkten vorlegen (im Umfang etwa 4-6 Seiten):

- Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache (aktuelle ethnographische Situation)
- Ziel des Vorhabens – hier sollen insbesondere die konkreten Resultate (z.B. Lehrbuch, Videosammlung, Wortlisten, Textsammlung) benannt werden, die nach Abschluss der Förderung vorgelegt werden sollen
- Zeitplan
- Finanzierungsplan – hier wird eine detaillierte Aufstellung über die Höhe und beabsichtigte Verwendung der beantragten Mittel erwartet. Anträge ohne Finanzierungsplan werden nicht berücksichtigt.
- Vorarbeiten – falls es andere Projekte zu dieser Sprache gibt, wäre hier zu erläutern, wie sich das beantragte Projekt zu diesen Projekten verhält und diese sinnvoll ergänzt
- Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
- Logistische Voraussetzungen (Durchführbarkeit vor Ort, ggf. Forschungsgenehmigung)
- Angaben zur Archivierung und möglicherweise Veröffentlichung der im Rahmen des Projekts erstellten Materialien im Hinblick auf Zugriffsmöglichkeiten durch die Sprachgemeinschaft und andere Interessierte

Das Projekt sollte in Übereinkunft und möglichst auch gemeinsam mit der Sprachgemeinschaft durchgeführt werden. Empfehlungsschreiben aus der Sprachgemeinschaft oder von Wissenschaftlern, die mit der Forschungssituation in der Region vertraut sind, sind erwünscht und erhöhen die Aussicht auf ein Stipendium.

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen ausführlichen Bericht zu den Ergebnissen. Dieser Bericht wird auch im Bulletin der GBS veröffentlicht. Die GBS bittet ihre Stipendiaten außerdem um eine kurze (maximal 2 Seiten), anschauliche und möglichst bebilderte Darstellung ihres Projekts zur Veröffentlichung auf der Webseite der GBS.

Einsendeschluss für Anträge ist der **15.05.2007** (Poststempel). Nach diesem Datum eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Anträge sind zu richten an: Dr. Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
E-Mail: frank.seifart@berlin.de
<http://www.uni-koeln.de/gbs>

Projektpatenschaften 2007

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) wird 2007 erstmals Projektpatenschaften für Publikationen in bedrohten Sprachen vermitteln und bittet um Anträge für in diesem Rahmen geförderte Projekte. Die GBS wird für die ausgewählten Projekte gezielt potentielle Spender ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich als Paten für ein konkretes Projekt zu engagieren. Die ausgewählten Projekte werden in Verbindung mit einem Spendenaufruf auch auf der Webseite der GBS vorgestellt. Gefördert werden Projekte, die wegen der geringen kommerziellen Bedeutung der betreffenden Sprache ohne Zuschüsse nicht realisiert werden könnten, wie z.B. Buchübersetzungen, Texteditionen, Wörterbücher, Lehrmaterialien oder Multimedia-Materialien. Die beantragte Fördersumme soll in der Regel **2.000 Euro** nicht überschreiten. Sollte die erforderliche Fördersumme in einem Zeitraum von maximal einem Jahr nicht vollständig durch Spenden gedeckt sein, wird sich die GBS um eine Zusatzfinanzierung aus ihrem allgemeinen Budget bemühen.

Der Antrag für die Förderung durch eine GBS-Projektpatenschaft besteht aus drei Teilen:

- 1) Ein kurzer, allgemeinverständlicher Spendenaufruf, der das Projekt, seine Dringlichkeit sowie die Verwendung der Spenden darstellt und den die GBS zur Spendeneinwerbung verwenden kann (bis 300 Wörter).
- 2) Eine etwa dreiseitige Darstellung des Projekts mit Angaben zu folgenden Punkten:
 - Inhalt und Aufbau der geplanten Veröffentlichung und Modus der Veröffentlichung (Verlag, Eigenverlag, Online-Veröffentlichung, etc.)
 - Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
 - Angaben zur Zielgruppe und dem erwarteten Nutzen der Publikation
 - Finanzierungsplan – hier wird in der Regel ein Kostenvoranschlag für die Publikation erwartet.
 - Angaben zu möglichen Spendern, die von der GBS angesprochen werden können (z.B. Vereine und Interessenvertretungen der Sprachgemeinschaft)
 - Angaben darüber, welcher Mindestbeitrag notwendig ist, damit das Projekt – gegebenenfalls in reduzierter Form – durchgeführt werden kann, falls die eingeworbene Summe unter der beantragten bleibt.
- 3) Eine Manuskript- bzw. Rohfassung der zu publizierenden Materialien

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen kurzen Bericht (ca. 500 Wörter) zu den Ergebnissen, der im Bulletin der GBS und auf der GBS-Webseite veröffentlicht wird. Nach Erscheinen der Publikation bittet die GBS um ein Belegexemplar für die GBS und – falls es die Auflagenstärke zulässt – weitere Exemplare für Spender größerer Summen.

Einsendeschluss ist der **15.10.2007** (Poststempel).

Anträge sind zu richten an: Dr. Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
E-Mail: frank.seifart@berlin.de
<http://www.uni-koeln.de/gbs>

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 18. Nov. 2006

Ort: ZAS Berlin

Dauer: 14:30 Uhr bis 17:00 Uhr.

Tagesordnung

- TOP 1 Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 2 Genehmigung des Protokolls der MV 2005
- TOP 3 Bericht des Vorstandes
- TOP 4 Bericht des Kassiers
- TOP 5 Bericht der Kassenprüfer
- TOP 6 Entlastung des Vorstands
- TOP 7 Neuwahl des Vorstands
- TOP 8 Neuwahl der Kassenprüfer
- TOP 9 Ort für die MV 2007
- TOP 10 Verschiedenes

Protokoll der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für bedrohte Sprachen

Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), Berlin, 18. November 2006

Ordentliche Mitgliederversammlung

Anwesend sind 19 stimmberechtigte Mitglieder

Beginn der Sitzung: 14:30

Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden der GBS, Nikolaus Himmelmann.

TOP 1 Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird einstimmig genehmigt.

TOP 2 Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Versammlung

Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2005 wird einstimmig genehmigt.

TOP 3 Bericht des Vorstands

a) GBS-Stipendien

Das Vorstandsmitglied Frank Seifart berichtet in Kurzform über die in diesem Jahr vergebenen Stipendien und verweist auf den ausführlicheren Bericht vom Vormittag.

b) Debatte über „Sprachverbote“ an Schulen

Der 1. Vorsitzende Nikolaus Himmelmann berichtet über die Vorstandsarbeit. Er stellt zunächst die Position der GBS zur aktuellen Debatte über die Verpflichtung zum ausschließlichen Gebrauch des Deutschen (auch in den Pausen) in verschiedenen Schulen zur Diskussion. Himmelmann schlägt vor, dass GBS-Mitglieder in offiziellen Stellungnahmen darauf hinweisen, dass es keine Belege dafür gibt, dass Integration durch Einschränkung des Sprachgebrauchs erreicht wird, und dass vielmehr Förderungsmaßnahmen für den Erwerb der Mehrheitsprache ohne gleichzeitige Abwertung anderer Muttersprachen erstrebenswert seien, zumal Mehrsprachigkeit auch als ökonomische Ressource angesehen werden könne.

Nowak wendet ein, dass man bei einer freiwilligen Selbstverpflichtung von Lehrern, Schülern und Eltern nicht von „Sprachverbot“ sprechen kann und dass Sensibilität bei der Verwendung dieses Begriffs (wie es in der Debatte oft geschieht) gefordert ist. Sie weist auch auf die doppelte Halbsprachigkeit als potentiell Problem hin.

Kleinhenz weist darauf hin, dass der Begriff „Verbot“ von der türkischen Tageszeitung Hürriyet ins Spiel gebracht wurde und dass dieser nicht unkritisch aufgegriffen werden sollte.

Von Gleich gibt ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, dass sprachliche Integration durch Einschränkung des Sprachgebrauchs erreicht werden soll und fordert vielmehr auch schulische Anbindung der Muttersprachen.

Kutscher sieht trotz der von den in der Diskussion stehenden Schulen betonten Freiwilligkeit eine Tendenz zum Verbot des Sprachgebrauchs.

Von Gleich verweist auf die Situation in Frankreich, wo zu erkennen ist, dass „sprachliche Indoktrination“ nicht unbedingt zu gelungener Integration führt.

Schumacher gibt zu bedenken, dass es wenig sinnvoll ist (wie es in der gegenwärtigen Diskussion geschieht) zu fordern, dass Eltern mit ihren Kindern nur Deutsch sprechen sollen, wenn diese selber keine ausreichende Kompetenz in dieser Sprache haben.

Mosel weist darauf hin, dass die gegenwärtige Diskussion in Australien bereits in den 70er Jahren geführt wurde und ruft dazu auf, einen größeren Artikel aus GBS-Sicht zu diesem Thema zu schreiben.

Himmelman räumt ein, dass der Begriff „Verbot“ mit Vorsicht zu gebrauchen sei, dass aber mindestens in einem Fall (der hessischen Gemeinde Dietzenbach) der Gemeinderat den ausschließlichen Gebrauch des Deutschen im Kindergarten beschlossen hat, so dass man nicht mehr von einer freiwilligen Selbstverpflichtung einzelner Einrichtungen sprechen kann (vgl. auch <http://service.spiegel.de/digas/servlet/find/ON=spiegel-441335>).

Nowak schlägt vor, in Stellungnahmen der GBS nicht auf den Verbotsbegriff einzugehen und stattdessen die Notwendigkeit von Sprachförderung und die positiven Aspekte der Mehrsprachigkeit zu betonen.

Schultze-Berndt schließt sich dem Vorschlag an, den Begriff „Verbot“ in Stellungnahmen nicht zu verwenden, schlägt aber vor, darauf hinzuweisen, dass Reglementierung des Sprachgebrauchs wenig sinnvoll ist.

Von Gleich regt an, die Gesetzeslage zum Thema z.B. auf einer Webseite zu dokumentieren.

Himmelman weist darauf hin, dass Mitglieder (zumal aus dem Vorstand) durchaus auf dieses Thema angesprochen werden, auch von den Medien, und daher Stellung beziehen müssen; die Stellungnahme sollte durch die MGV gedeckt sein.

Kleinhenz gibt zu bedenken, dass es sich bei den durch die in Frage stehenden Regelungen im Gebrauch eingeschränkter Sprachen (z.B. Türkisch) meist nicht um bedrohte Sprachen handelt. Sie verweist auch auf die entsprechende Erklärung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, die ihrer Ansicht nach an der Realität vorbeigeht.

Himmelman dankt für die Diskussion und will die Anregungen in etwaigen Stellungnahmen aufgreifen.

c) Diskussion zur Förderung von Übersetzungsprojekten durch die GBS

Himmelman gibt eine Nachricht des Mitglieds und früheren Vorsitzenden Hans-Jürgen Sasse weiter. Dieser berichtet von der Kontaktaufnahme mit dem Kreis Aramäischer Studierender Heidelberg e.V. Dessen Übersetzung des „Kleinen Prinzen“ ins Turoyo war von der GBS gefördert worden, wurde mittlerweile vom Verlag „Tintenfass“ veröffentlicht und von der Sprechergemeinschaft sehr gut aufgenommen. Der Verlag habe seine Bereitschaft zur Veröffentlichung auch weiterer Übersetzungen in Minderheitensprachen erklärt; angedacht seien

Übersetzungen ins Cayuga, Arvanitika und Lasisch. Mosel zeigt sich erfreut über diesen Erfolg und den möglicherweise mit solchen Übersetzungen verbundenen Statusgewinn für Minderheitensprachen und zieht ihre ursprünglichen Bedenken gegen die Turoyo-Übersetzung des „Kleinen Prinzen“ zurück.

Angeregt durch diesen Bericht wird der schon bei der letzten Mitgliederversammlung von Ulrike Mosel eingebrachte Vorschlag erneut aufgegriffen, Spenden (Sponsoring) direkt für spezifische Projekte einzuwerben. Schultze-Berndt schlägt vor, dass Projekte, für die um direkte Spenden gebeten wird, zunächst auf Veröffentlichungsprojekte (nicht notwendigerweise Übersetzungsprojekte) beschränkt bleiben. Seifart regt an, dass für die Unterstützung der GBS bei der Einwerbung Anträge entsprechend den bisherigen Stipendienanträgen gestellt werden sollten. Himmelmann führt diesen Vorschlag dahingehend weiter, dass der Vorstand aus den Anträgen eine Auswahl nur weniger solcher Projekte treffen sollte.

d) Diskussion zur Neuauflage der GBS-Broschüre

Himmelmann bittet um Diskussionsbeiträge zu einer geplanten Neuauflage der GBS-Broschüre; gefragt ist danach, ob die Broschüre überhaupt neu aufgelegt werden soll, wieviel Geld dafür zur Verfügung stehen soll, und wer bereit wäre, ggfs. eine Überarbeitung durchzuführen.

Nowak hält eine Neuauflage für essentiell, regt aber auch an, die Broschüre als pdf-Datei auf der Webseite der GBS zur Verfügung zu stellen.

Kutscher erinnert daran, dass in früheren Diskussionen die Veröffentlichung als pdf-Datei mehrheitlich abgelehnt wurde, weil die Broschüre zur Deckung von Unkosten auch verkauft werden soll.

Himmelmann stellt weiterführende Fragen nach der Auflage, der Möglichkeit des Ausdrucks nach Bedarf; von Gleich fragt nach einem möglichen Verlag, und Kutscher regt eine gezielte Spendeneinwerbung für die Broschüre an. Mosel regt an, dass Informationen über bereits von der GBS geförderte Projekte ebenfalls in die Broschüre aufgenommen werden.

In der folgenden Abstimmung wird der Vorschlag von Himmelmann, eine neue größere Auflage der Broschüre drucken zu lassen, mehrheitlich angenommen. Mehrheitlich angenommen wird diesmal auch der Vorschlag, die Broschüre auch im Internet zur Verfügung zu stellen. Die Frage nach der Obergrenze für Ausgaben für die Broschüre wird verschoben auf nach den Kassenbericht. Die GBS-Mitglieder Katharina Haude und Achim Schumacher erklären sich bereit, die Überarbeitung der Broschüre zu übernehmen, Ursula Kleinhenz stellt sich für das Lektorat zur Verfügung.

TOP 4 Bericht des Kassiers

Der Bericht des Kassiers, Werner Drossard, ergibt den folgenden Kassenstand für den Zeitraum 01.10.2005 bis 30.09.2006:

HABEN Anlagekonto:

Anlage	4005,55
<u>Zinsen</u>	<u>39,93</u>
GESAMT	4045,48

HABEN Girokonto

Bestand 1.10.2005	2687,18
Beiträge 2006	2887,00
<u>Spenden 2006</u>	<u>450,00</u>
GESAMT	6024,18

AUSGABEN

Stipendien 2005 (nachgereicht 2006)	1527,00
Spende Studienhaus für keltische Sprachen und Kulturen	250,00
Stipendien 2006	3660,00
Kontoführungsgebühren	186,57
<u>Gebühren Amtsgericht</u>	<u>52,00</u>
GESAMT	5675,57

Nach Abzug der Ausgaben vom Guthaben auf dem Girokonto ergibt sich ein Restguthaben von 348,61 EUR. Addiert mit dem Guthaben auf dem Anlagenkonto von 4045,48 EUR ergibt sich daraus ein Gesamtguthaben der GBS von **4394,09 EUR** (Stand vom 1.10.2006). Drossard weist darauf hin, dass aus diesem Betrag noch zwei der 2006 vergebenen Stipendien (Nyst, Oster) in der Höhe von insgesamt etwa 2000 EUR ausgezahlt werden müssen. Als Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen sind für 2007 etwa 3000 EUR zu erwarten.

Es schließt sich eine kurze Diskussion zu den als relativ hoch empfundenen Bankgebühren an. Auf die Anregung von Nowak, die Bank zu wechseln, gibt Drossard zu bedenken, dass der administrative Aufwand relativ hoch wäre und die Gebühren für Mahnungen und für die Einzugsermächtigungssoftware gleich blieben. Himmelmann weist auf das dringliche Problem hin, dass für alle Rückläufe von Einzugsermächtigungen aufgrund falscher oder veralteter Kontoangaben von Mitgliedern hohe Gebühren anfallen.

Die Frage einer Obergrenze für die Mittel für die Broschüre wird nun noch einmal aufgeworfen. Mosel gibt zu bedenken, dass eine Broschüre, wenn sie überhaupt erstellt wird, einen professionellen Eindruck erwecken sollte und weist noch einmal auf die Möglichkeit hin, um Spenden gezielt für die Broschüre zu werben. Die von Himmelmann vorgeschlagene Obergrenze von 1.300 EUR wird mehrheitlich angenommen.

TOP 5 Bericht der Kassenprüfer

Der Kassenprüfer Achim Schumacher erklärt, zusammen mit der zweiten Kassenprüferin Dagmar Jung die Kasse geprüft zu haben und keine Unregelmäßigkeiten festgestellt zu haben.

TOP 6 Entlastung des Vorstands

Von Gleich beantragt die Entlastung des Vorstands; der Antrag wird mit 13 Stimmen und keiner Gegenstimme angenommen (die Vorstandsmitglieder stimmen nicht mit).

TOP 7 Neuwahl des Vorstands

Bei dieser Mitgliederversammlung ist der gesamte Vorstand neu zu wählen

Wahl des 1. Vorsitzenden

Einzigster Kandidat ist Nikolaus Himmelmann (Vorschlag von Ulrike Mosel).

Himmelmann wird mit 18 Stimmen bei 1 Enthaltung in seinem Amt bestätigt und nimmt die Wahl an.

Wahl des 2. Vorsitzenden

Einzigste Kandidatin ist Ulrike Mosel (Vorschlag von Nikolaus Himmelmann).

Mosel wird mit 17 Stimmen bei 2 Enthaltungen in ihrem Amt bestätigt und nimmt die Wahl an.

Wahl des Schriftführers

Himmelman erklärt, dass die derzeitige Schriftführerin, Katrin Lehmann, bereit wäre, das Amt des Kassiers zu übernehmen, und dass Dagmar Hausmann (Köln) die Bereitschaft zur Kandidatur als Schriftführerin bekundet hat; beide können bei der Mitgliederversammlung nicht anwesend sein. Es gibt keine weiteren Kandidat(inn)en.

Hausmann wird mit 19 Stimmen einstimmig zur Schriftführerin gewählt.

Wahl des Kassiers

Der bisherige langjährige Kassier, Werner Drossard, möchte dieses Amt nicht weiter übernehmen. Himmelman erklärt, dass Katrin Lehmann die Bereitschaft zur Kandidatur bekundet hat. Lehmann wird mit 19 Stimmen einstimmig zur Kassierin gewählt.

Wahl der Beisitzer

Als Kandidaten für das Amt der Beisitzer in bestimmten Funktionen stehen die bisherigen Beisitzer zur Verfügung (s.u.). Schultze-Berndt schlägt jedoch Katharina Haude als ihre Nachfolgerin bei der Betreuung des Bulletins vor. Der Wahlgang für alle drei Beisitzer ergibt die folgende Stimmenverteilung:

Frank Seifart (Stipendien)	18 Ja
Silvia Kutscher (Webseite)	18 Ja
Schultze-Berndt (Bulletin)	3 Ja
Katharina Haude (Bulletin)	16 Ja

Alle drei gewählten Beisitzer nehmen die Wahl an.

Himmelman erklärt, dass Katrin Lehmann die Bereitschaft zur Kandidatur bekundet hat.

Lehmann wird mit 19 Stimmen einstimmig zur Kassierin gewählt.

Die anwesenden Mitglieder danken den ausscheidenden bisherigen Vorstandsmitgliedern.

TOP 8 Neuwahl der Kassenprüfer

Als Kassenprüfer werden von Himmelman Werner Drossard und Achim Schumacher vorgeschlagen und per Akklamation gewählt.

TOP 9 Ort für die MV 2007

Als Ort für die nächste Mitgliederversammlung wird von Hauke Bartels, dem Leiter der Zweigstelle für Niedersorbische Forschungen am Sorbischen Institut, Cottbus, der Sitz des o.g. Instituts, vorgeschlagen, mit dem Hinweis auf ein mögliches Rahmenprogramm mit sorbischem Schwerpunkt. Die Anreisezeit von Berlin mit dem Zug beträgt 1 ½ Stunden.

Nowak schlägt als Alternative die Koppelung an die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft vor, mit dem Hinweis, dass die Wahrscheinlichkeit, dass dort Mitglieder ohnehin teilnehmen, groß ist; dies wird auch von Kleinhenz als Argument angeführt. Kutscher führt demgegenüber an, dass die GBS durch das Treffen im Rahmen der DGfS in Bielefeld 2006 nicht mehr Mitglieder gewonnen habe und weist auf die Schwierigkeit hin, im Rahmen dieser Tagung überhaupt einen Zeitslot und Raum für eine Mitgliederversammlung zu bekommen. Dazu kommt, dass der Turnus der DGfS (Ende Februar) vom derzeitigen Turnus der MGv (November) abweicht.

Bei einer von Himmelman initiierten Meinungsumfrage stimmten für den Vorschlag, im Rahmen der DGfS eine Versammlung zusätzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung abzuhalten, 8 Mitglieder. Für den Vorschlag, die Mitgliederversammlung an die DGfS zu koppeln, gab es eine Stimme.

Die Entscheidung über den Ort fällt der Vorstand in seiner anschließenden Sitzung.

TOP 10 Verschiedenes

Himmelmann berichtet, dass das Archiv der GBS derzeit von Theresa Hanske betreut wird, wobei es ein Computerproblem zu beheben gilt.

Kleinhenz regt an, dass alle Mitglieder etwa einmal im Jahr per Briefpost mit Stipendienberichten und Spendenaufruf zusätzlich zu den E-mail Sendungen kontaktiert werden.

Barbara Wehr regt an, möglichst bald die schon bei der letzten MV angesprochene mögliche Erhöhung des Mitgliedsbeitrags zu einem ordentlichen TOP einer MV zu machen.

Frank Seifart berichtet über das mit ihm geführte Interview im RBB Kulturradio.

Die Sitzung schließt um 17:05.

Protokoll: Eva Schultze-Berndt

Der neue Vorstand der GBS

Nikolaus Himmelmann, 1. Vorsitzender
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum
Tel. +49 (0)234 32 23910
Fax. +49 (0)234 32 14137
E-mail: himmelmann@linguistics.ruhr-uni-bochum.de

Dagmar Hausmann, Schriftführerin
Buchfinkenstr. 44
50997 Köln
E-mail: dagmar.hausmann@paritaetisches-bildungswerk.de

Silvia Kutscher, Beisitzerin (Webseiten)
Institut für Deutsche Sprache und Literatur
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 5225
Fax +49 (0)221 470 5107
E-mail: silvia.kutscher@uni-koeln.de

Katharina Haude, Beisitzerin (Bulletin)
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 4518
E-mail: khaude@uni-koeln.de

Ulrike Mosel, 2. Vorsitzende
Seminar für Allgemeine und Vergleichende
Sprachwissenschaft
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
D-24098 Kiel
Tel. +49 (0)431 880 2413
Fax +49 (0)431 880 7405
E-mail: umosel@linguistik.uni-kiel.de

Katrin Lehmann, Kassierin
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 7062
E-mail: katrin.lehmann@uni-koeln.de

Frank Seifart, Beisitzer (Stipendien)
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
Tel. +49 (0)234 32 23910
Fax +49 (0)234 32 14137
E-mail: frank.seifart@berlin.de

Bedrohte Sprachen in Europa:

Älvdalisch

Dr. Phil. Yair Sapir, Centre for Multiethnic Research, Uppsala University, Sweden

In der Mitte Skandinaviens findet sich eine eigenartige nordische Sprachvarietät, die Älvdalisch heißt. Schon seit Jahrhunderten fasziniert diese Sprache sowohl Forscher als auch Laien. Mit seiner Nasalität und alten Silbenstruktur weist es heute noch Merkmale auf, die sogar im Isländischen schon längst verschwunden sind. Wie diese Sprache sich durch die Generationen so gut erhalten konnte, kann jedoch niemand mit Sicherheit sagen.

Die Kommune Älvdalen liegt im nördlichen Teil der zentralschwedischen Provinz Dalarna. Etwa von der Größe Belgiens, ist Dalarna nur von 280 000 Menschen bevölkert. Die Kommune Älvdalen umfasst heute drei alte Pfarrbezirke: Älvdalen (*Övdaln* auf Älvdalisch) und die zwei alten norwegischen Pfarrbezirke Särna und Idre. In Övdaln wohnen heute 5000 Menschen, von denen etwa 3000 Älvdalisch, oder *övdalsk*, wie sie es selber nennen, sprechen können. Ein großer Teil der übrigen 2000 verstehen Älvdalisch. Leute aus den Nachbargebieten können Älvdalisch kaum oder überhaupt nicht verstehen. Das hat damit zu tun, dass Dalarna die Provinz in Schweden ist, wo die Dialektspaltung am stärksten war, obwohl alle Dialekte hier skandinavisch sind. Zudem ist Älvdalisch innerhalb der sowieso ziemlich eigenartigen norddalischen Dialekte der konservativste und der am besten Bewahrte.¹

Im Jahre 1904 kam der Sprachforscher Lars Levander mit 21 Jahren aus Stockholm nach Åsär (Schw. Åsen), um sich dort niederzulassen und den lokalen Dialekt zu studieren. Zu diesem Zeitpunkt beherrschte noch so gut wie die ganze Bevölkerung des Gebietes die Sprache. In seinen Werken erzählt Levander, dass die dialektalen Unterschiede in Älvdalen so deutlich waren, dass man in Åsär sogar hören konnte, wer von welcher Seite des Dorfes kam. Trotzdem ist Älvdalisch relativ einheitlich, und die Sprecher aus den 21 Dörfern von Övdaln verstehen einander ohne Probleme. Vier Jahre später verteidigte Levander in Uppsala seine Doktorarbeit, die eine sorgfältige und systematische Schilderung des älvdalischen Flexions- und Syntaxsystems darstellt (Levander 1909a). Bis heute ist sein Werk die wichtigste linguistische Quelle zum Älvdalischen.

¹ Die Ursprachen des Gebietes sind die südsaamischen Dialekte. Dazu werden in Särna und Idre, die von Schweden 1644 erobert wurden, noch norwegische Dialekte gesprochen. Die dalischen Dialekte (*Dalmål* auf Schwedisch) spalten sich in drei Gruppen – west-, süd- und norddalische Dialekte. Älvdalisch gehört zu der letzten Gruppe und hat sich wahrscheinlich durch seine nördliche und etwas isolierten Lage am besten bewahren können.

Die Beschreibungen von Levander sind besonders wertvoll, da Älvdalisch im Laufe des 20. Jahrhunderts seine größten Veränderungen in mehreren Jahrhunderten unterlaufen hat. Von den Zentralbehörden wurde der Gebrauch der Sprache in Schule und Kirche verboten. Noch heute können ältere Älvdaler erzählen, wie sie in den 1920er oder 1930er Jahren in die erste Klasse gingen, ohne ein Wort Schwedisch zu verstehen. Trotzdem durften sie kein Älvdalisch sprechen. Anstelle von Muttersprachkenntnissen erwarben diese Kinder Gefühle von Scham über eine Redeweise, die fast niemand außerhalb des Pfarrbezirks verstand. Mehrere Älvdaler gaben aufgrund dessen bewusst ihre Muttersprache auf und fingen an, auch zuhause Schwedisch zu verwenden.

Das Fehlen einer älvdalischen Orthographie ist ein zweischneidiges Schwert für die Sprache gewesen: Einerseits konnte sich die Sprache ohne die Zügel eines Schriftsystems durch die Jahrhunderte frei entwickeln. So gab es immer sprachliche Unterschiede zwischen den Generationen und den verschiedenen Teilen des Pfarrbezirks, und keine Sprachbehörde konnte vorschreiben, was sprachlich korrekt war. Andererseits konnte das Älvdalische ohne eine eigene Orthographie und Literatur gegen den starken Druck des Schwedischen im 20. Jahrhundert kaum bestehen. Dadurch ist auch bei denjenigen, die Älvdalisch noch heute sprechen, schwedische Interferenz und eine Vereinfachung des Sprachsystems erkennbar.

Trotzdem blickt Övdaln auf eine alte Schriftradtition zurück: die Runenschrift. So erzählt der schwedische Naturwissenschaftler Carl Linnaeus in dem Bericht über seine Reise nach Dalarna 1734, dass die dortigen Bauern noch Runen verwendeten, während in anderen Teilen Schwedens die Runentradition schon seit dem 14. Jahrhundert verschwunden war. Zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert überlebte sie nur in Älvdalen und entwickelte sich dort weiter. Die letzte Inschrift in den sogenannten Älvdalsrunen stammt von einer Hüttenwand vom Jahre 1900. Da schrieb ein Weidenmädchen die Worte *AAD get*, d.h. ‚*AAD (Anna Andersdotter) weidet*‘.

Schon in den 1930er Jahren spürte man die Angst, dass Älvdalisch verlorengehen könnte. In der Jahreszeitschrift von Övdaln, *Skansvakten* („*Der Schanzenwache*“), wurde gefordert, Älvdalisch in der Schule einzuführen, um die Sprache zu bewahren. Diese Aufforderung haben die Schulbehörden in Älvdalen vor Weihnachten 2006 in einem Brief an den schwedischen Schulminister Jan Björklund wiederholt.

Heute gibt es noch Menschen aller Generationen, auch Kinder, die Älvdalisch als Muttersprache lernen. Bei den Älteren ist die Sprache natürlich am besten bewahrt. Ohne einen anerkannten Sprachstatus sind die Ressourcen jedoch knapp, um Material für diese Sprachgemeinde zu produzieren. Das Älvdalisch von heute enthält immer mehr schwedische Einflüsse, und der Zustand der Sprache ist ohne eine baldige staatliche Unterstützung stark bedroht. Seit 1985

arbeitet Ulum dalska, der Sprachverein für den Erhalt des Älvdalischen, daran, die älvdalische Sprache zu fördern. Er organisiert Veranstaltungen wie zum Beispiel das erste älvdalische Musical im Jahre 2004, Tagungen, das Sammeln von Sprachaufnahmen, oder auch Gesprächsabende (*Glåmåkwylder*), in denen die Älvdaler Geschichten und älvdalische Wörter und Ausdrücke in ihrer Sprache besprechen. Ausserdem unterstützt der Verein die Publikation von Büchern auf Älvdalisch. Seit 2004 besteht unter Ulum Dalska auch *Rådjdjårum*, der älvdalische Sprachrat, der als seinen ersten Auftrag eine einheitliche älvdalische Orthographie geschaffen hat. Diese Orthographie wird in der Zeitung von Ulum Dalska verwendet, in Kursmaterial und auch im Kinderbuch *Trair byönnerr frå Övdalim* (,Drei Bären aus Övdaln') von Björn Rehnström (2006). Ein Kinderbuch über das Elchkalb *Rođ, ein brindkåv frå Övdalim* (,Rođ, ein Elchkalb aus Övdaln'), 1999 herausgegeben vom selben Autor, ist inzwischen sogar auf Schwedisch und auf Deutsch erschienen.²

Vor ein paar Wochen hat die schwedische Zeitung Aftonbladet einen Debattartikel publiziert, in dem eine Reihe von Linguisten, Politikern und anderen, die sich mit Älvdalisch beschäftigen, das schwedische Parlament auffordern, Älvdalisch als eine regionale oder Minderheitssprache anzuerkennen. Dass Älvdalisch eine eigene Sprache ist, lässt sich an mehreren Kriterien erkennen. Der sprachliche Abstand zwischen Älvdalisch und Schwedisch ist größer als zwischen Schwedisch und Norwegisch oder Dänisch. Beispielsweise besteht zwischen Älvdalisch und Schwedisch normalerweise kein gegenseitiges Verständnis. Weiter wenden die Älvdaler selber ein sogenanntes *Code Switching* an. Das heißt, sie modifizieren nicht ihre Redensart, wenn sie mit Schweden bzw. Älvdalen reden, sondern wechseln zwischen den beiden Systemen. Auch soziolinguistisch ist Älvdalisch weit fortgeschritten: Auf Älvdalisch erscheinen nicht nur Bücher und Zeitschriften, es gibt auch eine Standardorthographie, Grammatiken und Wörterbücher. Ein offizieller Sprachstatus hätte eine wichtige Bedeutung für das Fortleben der Sprache. Zum ersten Mal in der Geschichte hätten Kinder die Möglichkeit, ihre Muttersprache in der Schule zu lernen. Kulturelle Aktivitäten, die Herausgabe von Belletristik und Lehrmitteln würden die Sprache weiter verstärken.

Dass Älvdalisch viele seiner Altertümlichkeiten behalten hat, lässt sich beobachten, wenn man das Theaterstück von Andreas Prytz von 1622 betrachtet.³ Die Sprache in diesem Text unterscheidet sich relativ wenig von dem von Levander beschriebenen Älvdalisch. Jedoch liegen

² Der deutsche Titel ist *Röd, ein Elchkalb aus Schweden*.

³ Obwohl Älvdalisch schon in Runeninschriften vom 13. Jahrhundert belegt ist, ist dieses Theaterstück der erste längere Beleg der Sprache. Im Theaterstück *Comoedia om Konung Gustaf then första* wählte Prytz Älvdalisch als die Sprache, in denen die Männer aus Dalarna zu dem schwedischen König Gustaf redeten. Das Stück enthält nicht weniger 90 Zeilen älvdalischen Text. Er wird dort mit schwedischen Zeichen wiedergegeben, was Schwierigkeiten bereitet, wenn man z.B. die Stellung der Nasalvokale im phonetischen System bewerten möchte.

die Besonderheiten des Älvdalischen nicht nur in seiner Altertümlichkeit, sondern auch in der Mischung zwischen Altem und Neuem, das oft auf dalischem oder sonderälvdalischem Grund entstanden ist. Die Unterschiede zwischen Älvdalisch und Schwedisch bestehen auf allen linguistischen Ebenen. In der Phonologie behält Älvdalisch öfter den alten /w/-Laut im Anlaut, wo Schwedisch und Isländisch /v/ haben, z.B. Älvd. *watn*, Schw. *vatten*, Isl. *vatn* ‚Wasser‘. Weiter hat Älvdalisch noch die alte Silbenstruktur mit drei Längen bewahrt. Isländisch und Schwedisch haben dagegen nur eine Länge, z.B. Älvd. *fårå* /fɔrɔ/ (kurze Wurzelsilbe), Schw./Isl. dagegen *fara* /fa:ra/ (lange Wurzelsilbe) ‚gehen‘; Älvd. *muna* /mʏ:na/ ‚Mutter‘ und *kulla* /kʏ:la/ ‚Mädchen‘ haben beide eine lange Wurzelsilbe. Dazu hat Älvdalisch auch eine überlange Wurzelsilbe, wo sowohl der Vokal als auch der Konsonant lang sind, wie im Wort *ge'ttum* /gɛ:t:ʏm/ ‚wir weideten‘. Nasalvokale, wie in *ge'ttum*, erscheinen oft an Stellen, an denen früher ein Nasalkonsonant stand, wie in *gås* /gɔ̃:s/ ‚Gans‘, vgl. Deutsch *Gans*, Englisch *goose* und Schwedisch *gås*, aber auch regelmäßig vor einem Nasalkonsonanten. Zu den Innovationen des Älvdalischen gehören die Diphthongisierung von langem /i/ und /u/, genau wie im Hochdeutschen und Englischen. Daher heißt es auf Älvdalisch *ais* ‚Eis‘ und *aus* ‚Haus‘. Der Verlust des /h/-Lautes ist auch eine Innovation, wenn man vom Altnordischen ausgeht. Weitere Lautentsprechungen sind in Tabellen 1. und 2. zu sehen.

Auch im Bereich der Morphologie besteht noch viel Altertümliches. Es gibt drei Genera, und im „klassischen“ Älvdalischen aus der Zeit von Levander bestanden noch drei bis vier Fälle des Substantivs. Dieses Flexionssystem ist allerdings heute nur fragmentarisch bewahrt. Die Verbflexion ist dagegen viel besser bewahrt. Die Verben werden im Singular sowie für alle Personen (1., 2., 3.) im Plural flektiert. Eine älvdalische Besonderheit unter den germanischen Sprachen ist die Tatsache, dass die Pronomina *wið* ‚wir‘ und *ið* ‚ihr‘ in Subjekt-Prädikat-Reihenfolge des Satzes normalerweise ausgelassen werden. Daher heißt es *ig kweð* (‚ich singe‘), aber *kweðum* (‚wir singen‘) und *kweðið* (‚ihr singt‘).

Der Wortschatz des Älvdalischen ist hauptsächlich skandinavisch, auch wenn in jüngerer Zeit immer wieder versucht wird, neue älvdalische Wörter zu bilden. Als vor einigen Jahrzehnten der Milkshake nach Älvdalen kam, wurde das Getränk von einigen ganz spontan *mjokskåå* ‚Milchschütteln‘ genannt. Jedoch kommt der bedeutsamste Einfluss natürlich aus dem Schwedischen, wodurch auch Entlehnungen aus dritten Sprachen ins Älvdalische gelangt sind. Normalerweise werden diese ans älvdalische phonologische System angepasst. Die Menge deutscher Entlehnungen ist kleiner als im Schwedischen. Z.b. heißt es Älvd. *spyra*, aber Schw. *fråga* (‚fragen‘); Älvd. *friðå*, aber Schw. *rädda* (‚retten‘); Älvd. *ali*, aber Schw. *svans* (‚Schwanz‘). Eine Liste älvdalischer Wörter ist in Tabelle 3 zu sehen.

Das Überleben des Älvdalischen ist ein Traum von vielen, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Övdaln, und *milumað ir drömin mier werklin eld laiveð sjuävt* („manchmal ist der Traum wirklicher als das Leben selbst“) (Rehnström 2006).

Quellen und erwähnte Literatur

Björklund, Stig 1956. *Älvdalsmålet i Andreas Johannis Prytz' Comoedia om Konung Gustaf then första 1622*. Svenska landsmål och svenskt folkliv, vol. 58. Stockholm.

Levander, Lars 1909a. *Älvdalsmålet i Dalarna. Ordböjning och syntax*. Svenska landsmål och svenskt folkliv. Stockholm.

Levander, Lars 1909b. I vad mån kan ett bymål kallas enhetligt? (Undersökning rörande Åsenmålet i Älvdalen). *Språk och stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning*. Bengt Hesselman et al. (reds.), vol. 9, pp 39–59. Uppsala.

Rehnström, Björn 1999. Roð, ien brindkáv frå Övdalim. Älvdalen.

Rehnström, Björn. 2002. Röd, der Elchkalb aus Schweden. Älvdalen.

Rehnström, Björn 2006. Trair byönnar frå Övdalim. Älvdalen.

Sapir, Yair 2006. Efdalian, the Vernacular of Övdaln. Vom WWW am 4/2/2007 heruntergeladen <<http://www.nordiska.uu.se/arkiv/konferenser/alvdalska/Sapir.pdf>>.

Suchwörter: *Älvdalisch, Älvdalen, Övdaln, Älvdalska, Övdalsk, Efdalian, Dalmål, Dalecarlian.*

Tabelle 1. Die Entwicklung altnordischer langer Vokale im Älvdalischen

Altnordisch	Dänisch	Norwegisch	Schwedisch	Isländisch	Älvdalisch	Deutsch
hvítr	hvid	hvit	vit	hvítur	wait	weiss
hús	hus	hus	hus	hús	aus	Haus
bók	bog	bok	bok	bók	buok	Buch
knýta	knytte	knytte	knyta	hnýta	knåyta	binden
møta	møde	møte	möta	mæta	myöta	treffen

Tabelle 2. Die Entwicklung altnordischer Diphtonge im Älvdalischen

Altnordisch	Dänisch	Norwegisch	Schwedisch	Isländisch	Älvdalisch	Deutsch
auga	øje	øye	öga	auga	oga	Auge
bein	ben	ben, bein	ben	bein	bien	Bein
høyra	høre	høre, høyre	höra	heyra	ära	hören

Tabelle 3. Einige gewöhnliche Wörter auf Älvdalisch und anderen Sprachen

Altnordisch	Dänisch	Norwegisch	Schwedisch	Isländisch	Älvdalisch	Deutsch
barn	barn	barn	barn	barn	kripp	Kind
móðir	mor	mor	mor	móðir	muna	Mutter
faðir	far	far	far	faðir	faðer	Vater
kýr	ko	ko, ku	ko	kýr	tjyr	Kuh
hundr	hund	hund	hund	hund	rakke	Hund
elgr	ælg	elg	älg	elgur	brinde	Elch
hestr	hest	hest	häst	hestur	est	Pferd
brauð	brød	brød	bröd	brauð	broð	Brot
mjolk	mælk	melk	mjölk	mjólk	mjok	Milch

Figur 1. Der Pfarrbezirk Övdaln innerhalb von Skandinavien⁴



⁴ Mit Dank an Prof. Östen Dahl.



Antrag auf Mitgliedschaft in der GBS	
Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der <i>Gesellschaft für bedrohte Sprachen</i> (Zutreffendes bitte ankreuzen)	
mit Einkommen	<input type="checkbox"/> (Jahresbeitrag 20 Euro)
ohne bzw. geringes Einkommen	<input type="checkbox"/> (Jahresbeitrag 10 Euro)
Name, Vorname	
geb. am	
Anschrift *	
Telefon *	
Telefax*	
e-mail * (Webpage)	
Interessenschwerpunkt Regionale Spezialisierung	
Ich nehme davon Kenntnis, dass mein Name und meine Anschrift zu Versandzwecken im automatisierten Verfahren gespeichert werden. (Eine Übermittlung der Daten an Dritte erfolgt nicht.)	
Ort, Datum	
Unterschrift	
Bitte senden Sie das ausgefüllte Antragsformular an die folgende Adresse:	
An die Schriftführerin der GBS Dagmar Hausmann Buchfinkenstr. 44 D-50997 Köln	
Nach Erhalt der Mitgliedschaftsbestätigung senden Sie uns bitte die ausgefüllte Einzugsermächtigung (nächste Seite). Falls Sie dies nicht möchten, überweisen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag auf folgendes Konto:	
Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V., Konto-Nr. 53 221 77, Stadtparkasse Köln (BLZ 370 501 98)	
* Diejenige Adresse bzw. Telefon/Faxnummer (privat oder dienstlich), unter der Sie für die GBS erreichbar sein wollen.	

Einzugsermächtigung

Name: _____ Vorname: _____

ermächtigt die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS), vertreten durch die Kassierin (Katrin Lehmann, Institut für Sprachwissenschaft, Universität zu Köln, D-50923 Köln), den jeweiligen jährlichen Mitgliedsbeitrag von seinem/ihrer Konto abzubuchen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit

- für Mitglieder mit eigenem Einkommen  20 Euro
- für Mitglieder ohne bzw. mit geringem Einkommen  10 Euro

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Bank: _____

Bankverbindung der GBS:

Stadtsparkasse Köln, Kontonr.: 53 221 77, BLZ: 370 501 98

Die Ermächtigung ist widerruflich. Die zu entrichtenden Zahlungen sind mittels Lastschrift einzuziehen. Weist das Konto nicht die erforderliche Deckung auf, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie dieses Antragsformular an die folgende Adresse:

**An die Kassierin der GBS
Katrin Lehmann
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln**